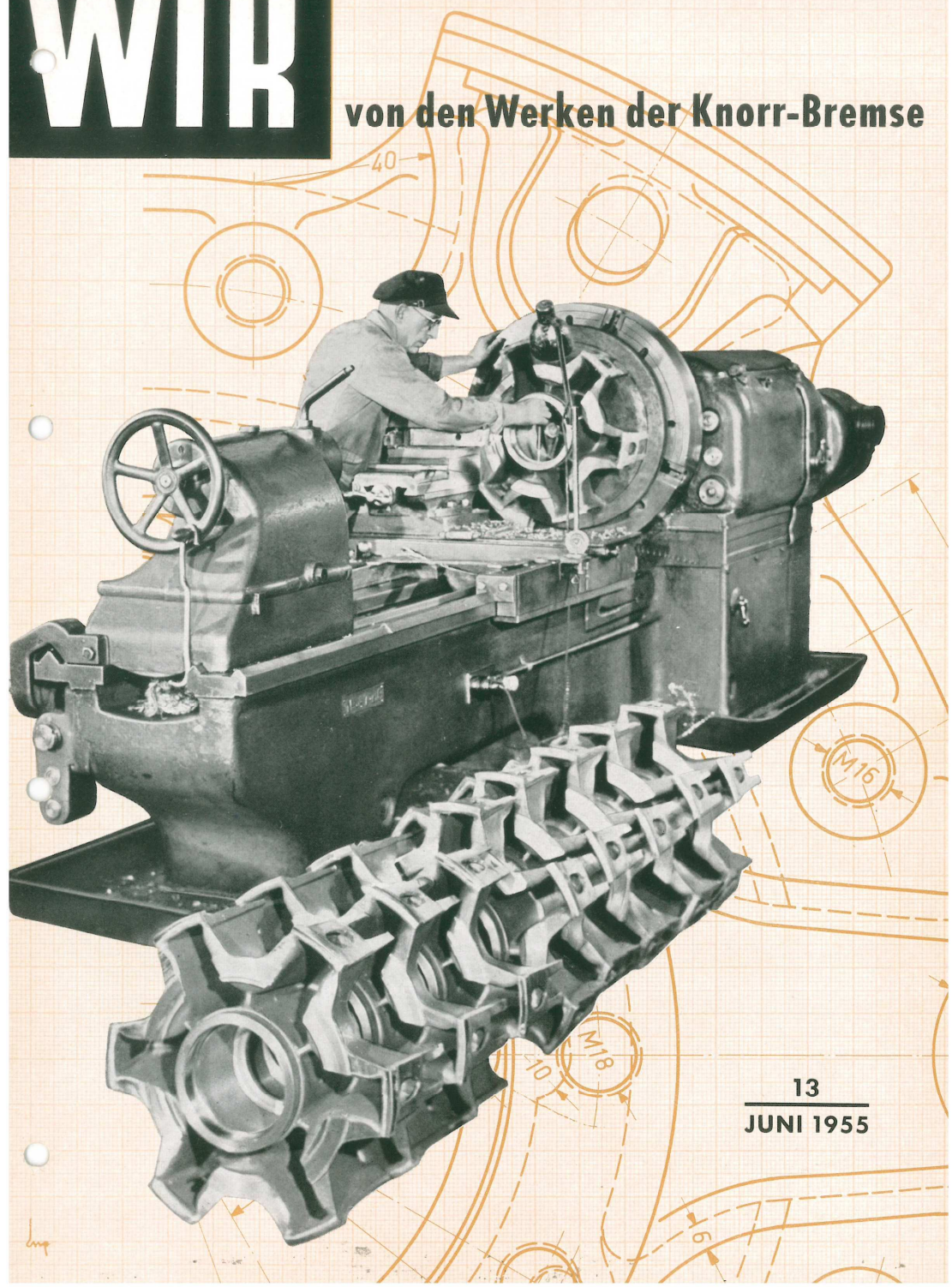


WIR

von den Werken der Knorr-Bremse



13
JUNI 1955



MWM



13

JUNI 1955

UNSER TITELBILD

zeigt das Abdrehen von Stahlguß-Trillex-Rädern im Stahlwerk Volmarstein

Seite INHALT:

- 3 Viele kamen zur Feier des Goldenen Jubiläums
- 7 Gute Laune ohne Bremsen
- 8 2650 Hühner auf einen Schlag
- 9 Das Jubiläum im Spiegel von Presse, Rundfunk und Fernsehen
- 10 Eine festliche Aktionärsversammlung der Knorr-Bremse AG Berlin-München
- 11 Die 33. ordentliche Hauptversammlung der Süddeutschen Bremsen AG KFZ-Vertreter unter sich
- 12 Acht Nationen an einem Tisch
- 14 MWM auf der Messe in Hannover und der DLG in München
- 15 Unsere Jubilare
- 16 Meine Linda kam aus St. Blasien

HERAUSGEBER:

Knorr-Bremse Aktiengesellschaft
München/Berlin
München 13, Moosacher Straße 80

SCHRIFTLEITUNG:

Renate Stapf
München 13, Moosacher Straße 80
Telefon: 36741

GRAPHIK:

Will G. Engelhard, München,
Viktoriaplatz 1
Telefon: 361833

DRUCK:

Kastner & Callwey
München 8, Weihenstephaner Straße
Telefon: 448307

DIE WELT GEHÖRT DER FRAU

So lautet der Titel eines amüsanten amerikanischen Filmes, in dem gezeigt wird, wie entscheidend doch die amerikanischen Frauen das berufliche Leben ihrer Männer zu beeinflussen vermögen, wie sehr doch die amerikanische Welt eine Welt der Frau ist ...

Kürzlich fand im Mülheimer „Haus der Begegnung“ eine Zusammenkunft vieler berufstätiger Frauen, zumeist Sekretärinnen aus Industrie und Verwaltung, statt. Sie erörterten im gemeinsamen Gespräch ihre Sorgen, die freilich ein wenig anders aussahen als die „Sorgen“ der Frauen auf den lustigen bunten Bildchen aus Hollywood. Aus den Worten dieser Frauen sprach echte Sorge und seelische Bedrängnis. Im Verlauf ihrer Gespräche wurde so recht deutlich, wie sehr doch der Rhythmus unseres beruflichen Lebens von Männern diktiert wird. Ihr Einfluß ist so entscheidend und beherrschend, daß viele segenswirkende typisch weibliche Tugenden einfach nicht zur Entfaltung kommen. Natürlich – denn in einem Wald, der aus vielen hohen Bäumen mit breiten Wipfeln besteht, die das Sonnenlicht vom Boden absperren, weil sie mit aller Kraft in die Höhe wachsen und sich mächtig in die Breite ausdehnen, ist kein Platz für kleinere zartere Pflanzen. Sie müssen verkümmern. Sie erhalten keine Gelegenheit, ihren Duft und ihre Farben zu verschenken. Und um diesen Duft und diese Farben bleibt die Welt ärmer und kälter ...

Doch zurück zu den Mülheimer Gesprächen. Die dort versammelten berufstätigen Frauen wollen sich sicherlich nicht mit zarten kleinen Pflänzchen vergleichen lassen. Sie würden über diesen Vergleich spöttisch oder mitleidig lächeln, denn sie stehen ja mit beiden Beinen im Leben und sind stolz darauf. Nur kostet sie freilich diese Selbstbehauptung in dem nach männlichen Gesichtspunkten eingerichteten Berufsleben mehr körperliche und seelische Kräfte, als sie gemeinhin besitzen. Die Chefs und auch die männlichen Arbeitskollegen sollten wenigstens mitunter daran denken, daß ja berufstätige Frauen doppelte Lasten zu tragen haben ... Vergessen wir nicht, daß Frauen erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit den engen Bezirken der Hausarbeit und Familiensorge entwachsen sind und zum Teil in völlig wesensfremden Berufen ihren Mann stehen müssen. Die untergeordnete, dienende Rolle, die Frauen ja durch Jahrhunderte spielen mußten, hatte ihnen noch heute an. So schnell verwischen sich die Spuren einer Entwicklung nicht. Mit diesen Spuren in ihrem Wesen – die sich vielfach in Form von Minderwertigkeitskomplexen gegenüber den männlichen Kollegen äußern – muß die berufstätige Frau außerdem noch fertig werden. Wenn Kinder da sind, verschieben sich die Lasten sogar noch sehr viel mehr zuungunsten der Frau, denn diese kann als Mutter den Trennungsstrich zwischen Betrieb und Familie nie so scharf ziehen wie der berufstätige Mann und Vater. Dazu kommt noch, daß die Natur im allgemeinen die Frau empfindsamer, seelisch labiler, leicht anfälliger und gefühlsbetonter geschaffen hat als den Mann. Sie leidet vielfach eher, länger und tiefer.

„Männer, die diktieren“, – so führt die Bonner Professorin Dr. Martha Moers bei dem Mülheimer Gespräch aus – „wollen Frauen, die sich anpassen ... und viele Frauen geben sich bis zum letzten aus. Sie opfern sich auf, wenn sie die Gewißheit haben, daß man sie braucht. Die Frau bringt eine natürliche Bereitschaft zu diesem Opfer mit, weil ihr typisches Wesensmerkmal das ist, was ein holländischer Psychologe mit dem Begriff des ‚Sorgend in der Welt sein‘ umschrieben hat.“ Und interessant ist wiederum, daß aus den Reihen der in Mülheim versammelten Frauen geklagt wurde, daß gerade diese Bereitschaft der Frauen, sich auszugeben – wenn auch unbewußt –, von vielen Chefs, die ihren Kopf voller Pläne und Gedanken haben, ausgenutzt wurde. Die Überforderung sei ganz allmählich zur Selbstverständlichkeit, zur Leistungsnorm überhaupt geworden.

Nun, das sind Sätze aus dem Munde berufstätiger Frauen, ehrliche Aussagen, die beachtet werden sollten, besonders wenn man bedenkt, wieviel echte organische Erkrankungen gerade bei Frauen in Büro und Fabrik durch seelische Leiden ausgelöst werden. Wer mit Betriebsärzten über dieses Thema spricht und Einsicht in die Krankheitsgeschichten berufstätiger Frauen erhält, wird erschreckt feststellen, daß in sehr vielen Fällen das unbedachte Verhalten männlicher Vorgesetzter oder Kollegen die Ursachen schwerer seelischer Gleichgewichtsstörungen waren ... Das Heer der berufstätigen Frauen ist groß. Es wird nach Einberufung der Wehrpflichtigen noch weiter anwachsen. Wenn wir in der Frau nicht nur Arbeitskraft sondern die gute und vertrauenswürdige Mitarbeiterin finden wollen, werden wir nicht umhin können, uns von der rein männlichen Betrachtung der beruflichen Dinge immer mehr zu lösen. Wir müssen versuchen, uns auch in die Seele der arbeitenden Frauen zu versetzen. Hier ist mehr Verständnis, mehr Takt und mehr Fingerspitzengefühl am Platze.

Jeder Mann hat eine Mutter, die ihn geboren hat. Es ist kein Fehler, wenn er sich ab und zu daran erinnert.



Viele kamen zur Feier des Goldenen Jubiläums

„Das Band der Freundschaft wurde neu geknüpft!“

Der 26. Mai ist vorüber, – der Tag, für den seit Wochen und Monaten in den Räumen der Zentralverwaltung München geplant, gedacht und geschaffen wurde, der Tag, an dem das 50jährige Bestehen der Knorr-Bremse festlich begangen werden konnte.

Die Feierlichkeiten haben nun stattgefunden, die zahlreichen Gäste sind längst abgereist – es bleibt uns nur noch die Berichterstattung für all diejenigen, die nicht dabei sein konnten. Und da alle an der Organisation Beteiligten und um die Ausstattung Besorgten einen vollen Erfolg für sich buchen dürfen, ergeht es uns jetzt wie einer gastfreundlichen Hausfrau nach einem gelungenen Abend: alle Mühen und Kopfzerbrechen sind vergessen; was bleibt, ist die Freude darüber, wie gut „alles geklappt hat“. Und da unsere Zeitschrift die Chronik des Hauses aufzeichnen und alle Ereignisse für spätere Generationen festhalten möchte, wollen wir darum bemüht sein, die Begebenheiten an jenem 26. Mai 1955 möglichst genau zu Papier zu bringen ... schon allein deshalb, damit der „Nachwuchs“ in 25 Jahren nachlesen kann, wie so ein (dann wiederum fälliges) Jubiläum zu gestalten ist ...

Einsatz zu geben ... So nahm das Festprogramm in wahrhaft würdiger und hochgestimmter Weise seinen Anfang, und 300 Gäste lauschten den Klängen von Mozarts Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“. Es mag wohl sein, daß kein anderes Musikstück so gut zu der Goldenen Hochzeit, die ja gewissermaßen unsere Knorr-Bremse mit dem deutschen Verkehr feierte, paßte wie gerade die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“.

Zu der allgemeinen Überraschung über die ausgezeichnete Akustik in diesem Raum, der doch nun wirklich nicht nach den Gesetzen eines Konzertsalles erbaut wurde, gesellte sich bei einem kleinen Teil der Anwesenden – bei denen nämlich, die hier „zu Hause“ waren – ehrliche Anerkennung und Bewunderung, denn einfallsreiche Köpfe und viele fleißige Hände hatten aus diesem Saal, der im Alltagsleben der Südbremsenbelegschaft als schlichter Versammlungsraum dient, einen repräsentativen Festsaal gemacht, der nicht besser hätte dekoriert sein können!

Als dann die Ouvertüre endete und der Applaus einsetzte, verließ Eugen Jochum, unter dessen bewährter Stabfüh-



Prof. Eugen Jochum dirigiert „Figaros Hochzeit“

Es war gegen 10.30 Uhr, als Professor Eugen Jochum, Dirigent des Sinfonieorchesters am Bayerischen Rundfunk, den Taktstock erhob, um seinen 35 Musikern das Zeichen zum

Beginn der Sinfoniker so festlich diesen schönen Tag eingeleitet hatten, das Podium. Nun erhob sich Herr Direktor Vielmetter, um seine Gäste zu begrüßen.



Begrüßung: Dir. Joachim Vielmetter

Den genauen Wortlaut dieser Ansprache haben wir in unserem Sonderheft anlässlich des Jubiläums zum Abdruck gebracht. Und so bleibt uns an dieser Stelle hier nur zu vermerken, daß sich durch die schlichten und herzlichen Worte aus beruflichem Munde wohl jeder im Raume angesprochen fühlte: die Pensionäre, von denen so mancher noch den Großvater des Redners, Joh. Ph. Vielmetter, persönlich gekannt hatte, sowohl als auch die anwesenden Vertreter des Staates und der Deutschen Bundesbahn, die Jubilare sowohl als auch die Repräsentanten von Industrie und Wirtschaft. Zu ihnen allen gewandt sagte J. Vielmetter: „Ich bin stolz auf die Knorr-Bremse und freue mich, daß ihr 50jähriges Jubiläum diesen Kreis zu einer Feierstunde zusammenführen konnte!“

In dem nächsten Redner lernten wir den Bayerischen Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Herrn Otto Bezold, kennen. In seiner Ansprache spiegelten sich die Gedanken der Bayerischen Staatsregierung wider. Es wurde hervorgehoben, daß sich die Verlagerung des Stammwerkes von Berlin nach München gottlob in keiner Weise für das Unternehmen negativ ausgewirkt habe. „Heute,“ – so führte der Redner dann wörtlich aus – „möchte ich der Knorr-Bremse danken für das, was sie für die bayerische Wirtschaft und den bayerischen Namen getan hat...“ Und weiter: „Güte und Wirksamkeit der Bremsen sind einige der wichtigsten Punkte im Verkehr, für den es keine Grenzen in der Entwicklung gibt. – Möge es auch für Ihre Entwicklung und Ziele keine Grenzen geben!“ So beschloß der Staatsminister seine Ansprache, die als ein schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen der Knorr-Bremse, dem ursprünglich in Berlin ansässigen Betrieb, und seiner neuen Heimat, Bayern, gewertet werden kann, dessen Regierung voller Sympathie das Wachstum eines Unternehmens betrachtet, das so vielen Menschen Arbeit und Brot gibt.



Otto Bezold, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr

Als Festredner durfte dann die Knorr-Bremse Herrn Ministerialdirektor Alfons Brill, Direktor der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn, begrüßen. Seine Rede, die „50 Jahre Knorr-Bremse – ihre Entwicklung und Bedeutung für den Verkehr“ zum Thema hatte, kann leider aus Platzgründen nicht wörtlich zum Abdruck gebracht werden. Wir wollen aber versuchen, einige der wichtigsten und interessantesten Gedanken hier festzuhalten: „Die Erfindung der Eisenbahn mit Dampfkraft ist für den materiellen Verkehr der Staaten und für die Verbindung der Völker von einer ebenso unberechenbaren Wichtigkeit, wie die Erfindung der Buchdruckerkunst für ihren geistigen Verkehr.“ Diese Worte von Johannes Scharrer stellte der Redner an den Anfang seiner Ausführungen. Mit der Würdigung der Verdienste George Stephansons, des Erbauers der ersten betriebsfähigen Lokomotive (1825) und Friedrich Lists, des Förderers der deutschen Eisenbahnen (1789–1846), wurden wir an die Anfänge des deutschen Eisenbahnwesens erinnert, als die erste Bahn in Bayern von Nürnberg nach Fürth fuhr – und zwar mit einer Reisegeschwindigkeit von 25 km/st. Was sicher viele von uns nicht wußten – und worüber uns der Redner belehrte – ist die Tatsache, daß auf dieser Strecke von 6 Kilometern damals auch der erste Gütertransport stattfand. Der Nürnberger Bierbrauer Lederer erhielt die Erlaubnis, täglich seinen Kunden in Fürth zwei Fäßchen Bier per Expres zu schicken ...



Festrede: Ministerialdirektor Alfons Brill

Aus der fortschreitenden Entwicklung der Eisenbahn und den sich daraus ergebenden höheren Geschwindigkeiten erwuchs nun aber auch die Notwendigkeit zur Schaffung einer entsprechenden Bremse. Ein Wettbewerb mehrerer Firmen in verschiedenen Ländern setzte ein, aus dem dann die Knorr-Bremse für die europäischen Länder siegreich hervorging. Hier gedenken wir neben Georg Knorr auch der beiden genialen Persönlichkeiten Vielmetter und Hildebrand. – Das Werk wuchs. Doch Kriege und Krisen gingen auch an der damals größten Bemsenbauanstalt Europas nicht spurlos vorüber ... Die letzten zehn Jahre nun waren Jahre harter Arbeit und zähen Willens. Und der Lohn hierfür blieb nicht aus: im Jahre 1953 bestand die neue KE-Bremse vor dem UJC ihr Examen, und auch der Eingang in den Verkehr konnte darauf sofort folgen – die Deutsche Bundesbahn war die erste Abnehmerin der KE-Bremse. Herr Ministerialdirektor Brill beschloß seine Festrede, indem er – als berufener Dolmetsch der Deutschen Bundesbahn – der Knorr-Bremse ein glückliches und kraftvolles Gedeihen weiterhin wünschte.

Auch das Oberhaupt der Stadt München, Oberbürgermeister Herr Thomas Wimmer, ließ es sich nicht nehmen, der Knorr-Bremse zu ihrem Ehrenlage persönlich die Glückwünsche der Stadt zu überbringen.



Glückwünsche der Stadt München: Oberbürgermeister Thomas Wimmer

Als prominenter Vertreter der bayrisch-humorigen Art konnte er nicht umhin festzustellen, daß sich die Preußen in Bayern ganz wie zu Hause fühlen – ganz offensichtlich nämlich und auch laut Statistik (es werden immer mehr!). Jedoch – es sind gern gesehene Gäste, die – im Falle Knorr-Bremse besonders – mit offenen Armen und herzlichst empfangen werden. Ganz abgesehen von fiskalischen Gründen nehmen sie doch der Stadt zu einem großen Teil die Sorge der Arbeitsplatzbeschaffung ab. „So möchte ich Ihnen die besten Wünsche der Stadt München überbringen für Ihre weitere Entwicklung, – zum Nutzen und Frommen der Stadt, des Landes und Deutschlands.“

Die hohe Achtung, die unser Unternehmen der Entwicklung, Forschung, ja jeder Wissenschaft überhaupt entgegenbringt, konnte kaum besser dokumentiert werden als durch das Thema des Festvortrages des Rektors der Technischen Hochschule Karlsruhe, Se. Magnifizenz Herr Prof. Dr. R. Scholder.



Festvortrag: Se. Magnifizenz Prof. Dr. R. Scholder

Zwischen der Knorr-Bremse und der Technischen Hochschule Karlsruhe bestehen seit langem enge Verbindungen: Im Jahre 1922 wurde Herr Direktor Joh. Ph. Vielmet-

ter zum Ehrendoktor dieses Institutes ernannt. Auch hat man sich hier das Bremsproblem besonders zu eigen gemacht und einen Lehrstuhl für Bremstechnik errichtet. Der ausgezeichnete Vortrag „Über die chemischen Elemente“ war – dem Thema gemäß – sehr umfassend. Die Forschungsarbeiten der Wissenschaftler durch Jahrhunderte wurden aufgezeigt, angefangen mit der Alchemie, der Suche nach dem „Stein der Weisen“, mit dessen Hilfe man aus unedlem Metall Gold erzeugen wollte, bis zur Atomzertrümmerung, bis zu Hahn und Einstein. Herr Prof. Dr. Scholder war sich durchaus bewußt, daß er vor einem Kreis von Bremspezialisten, Kaufleuten und Ingenieuren sprach – sein Vortrag aber war für alle diese Nicht-Chemiker verständlich und deshalb so überaus interessant; dafür möchten wir an dieser Stelle dem Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe nochmals danken!

Für die Betriebsräte aller Werke sprach anschließend Herr Curt-Herbert Stolzenburg, Mitglied des Betriebsrates der Knorr-Bremse. Kein Betriebsangehöriger sonst hätte wohl herzlichere Worte zu diesem Tage finden können als Herr Stolzenburg, der seit über 30 Jahren der Knorr-Bremse angehört. Mit dem Unternehmen verwachsen, den Herren des Vorstands ebenso verbunden wie seinen Kollegen, war er prädestiniert, über den „Knorr-Geist“ zu sprechen, ein ganz bestimmtes Denken und Fühlen, das so vielen langjährigen Mitarbeitern der Knorr-Bremse innewohnt.



Seit 30 Jahren mit der Knorr-Bremse verbunden: C. H. Stolzenburg

„Durch die Verlagerung des Werkes von Berlin nach München und durch die Umsiedlung der alten Berliner in die anderen Konzernwerke ist nun die Möglichkeit gegeben, diesen „Knorr-Geist“ weiterzutragen und in den Nachwuchs hineinzupflanzen.“



Freundschaftliche Zusammenarbeit mit dem VDMA: Vizepräsident Dr. Bungartz

Ihrem Fachverband, dem „Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten“ (VDMA) ist die Knorr-Bremse seit langem eng verbunden. Vizepräsident Herr Dr. Bungartz vermittelte denn auch als Vertreter dieser Institution die besten Wünsche für die Zukunft.

Auch der VDMA könne auf 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken, auf eine Zeit freundschaftlicher Zusammenarbeit. Die enge Verbindung der Knorr-Bremse mit dem VDMA aber wurde vor allem dadurch geschaffen, daß Herr Dr. Joh. Ph. Vielmetter bis zum Jahre 1940 dem Vorstand des VDMA angehört hatte.

Den Reigen der Redner beschloß Herr Dir. Fritz Gröning, Vorsitz des Aufsichtsrates der Knorr-Bremse AG. Nach der Feststellung, daß ihm „nun nach der langen Reihe der Vorredner nichts mehr zu sagen übrig bliebe“, dankte er ihm Namen des Hauses allen Vorsprechern und schloß mit dem Wunsche: „Mögen Werkleitung, Gefolgschaft und Aktionäre stets zusammenwirken, zum Nutzen aller.“



Schlußworte: Dir. Fritz Gröning

Festvortrag, Festreden und Ansprachen waren vorüber. Das Programm ging seinem Ende zu. Nachmals bestieg Professor Eugen Jochum das Podium, um Mozarts Sinfonie in B-Dur, KV 319, zu dirigieren und damit die Feierstunden zu beenden ...



Inzwischen drang verhaltenes Tellerklappern und Gläserklirren aus den Nebenräumen – und mancher Gast begann ein Hungergefühl in der Magengegend zu verspüren. (Dies war nur allzu berechtigt – es war fast 14 Uhr.) So nahm man denn auch gern die Einladung von Herrn Vielmetter an, nun, nach Beendigung des Festaktes, ein kleines Frühstück einzunehmen ...



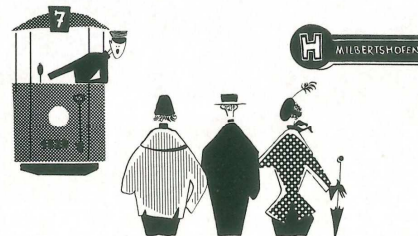
Man begrüßte diesen und jenen, wechselte hier ein paar Worte und dort und freute sich, so viele von den Werken der Knorr-Bremse an einem Tag in einem Raum anzutreffen: Berliner und Volmarsteiner, Mannheimer und Münchner. Dann und wann lösten sich aus dem Stimmengewirr Wortfetzen in fremder Sprache, englisch oder spanisch, französisch oder italienisch: Gäste aus dem Ausland, die gern an dieser Jubelfeier teilnahmen und die auch die weite Reise nach München nicht gescheut hatten. So gab es für den aufmerksamen Betrachter viel zu hören und zu sehen. (Eine Augenweide für jedermann waren die netten, jungen, adrett frisierten und lächelnden Knorr-Schönen, die, Zigaretten vor sich hertragend, um das Wohlfinden der Raucher besorgt waren!) Und während in den Räumen der Zentralverwaltung sich immer mehr Geschenke anhäuferten, immer neue Blumenkörbe und kostbare Vasen von den Freunden der Knorr-Bremse eintrafen, verabschiedeten sich die Gäste nach und nach.

Als einer der letzten bestieg ein kleiner, lebhafter Herr den bereitgestellten Bus. Es war ein alter Knorrianer, eingetreten noch bei Carpenter in Berlin und jetzt Pensionär in Ost-Berlin. „Ach, war das alles schön! Daß ich das noch erleben durfte!“ sagte er leise vor sich hin und: „Wir sind ja so dankbar, wir aus dem Osten, daß man auch an uns gedacht hat!“

BIS IN DIE FRÜHEN MORGENSTUNDEN

Gute Laune ohne Bremse

Am Morgen des 25. Mai, zur Zeit des gewöhnlich starken Ansturms der Berufstätigen, erlebten die Trambahn- und Busschaffner der nach Milbertshofen fahrenden Linien eine wirklich angenehme Überraschung.



Sahen sie zu dieser frühen Stunde sonst nur alltäglich gekleidete Männlein und Weiblein als Fahrgäste, so war das Bild an jenem Morgen ganz anders. Raffinierte Cocktail- und Nachmittagskleider sowie dunkle Anzüge tauchten in derart großer Anzahl auf, daß sich der Schaffner auf seinem Kalender vergewissern mußte, ob es denn tatsächlich ein ganz einfacher Wochentag war.

Nun, für den braven Schaffner wars freilich ein Wochentag – aber für die vielen festlich gekleideten Fahrgäste, die bei der Knorr-Bremse ausstiegen, war es Feiertag, denn am Abend um 18.00 Uhr sollte im Hackerkeller zu München das 50jährige Jubiläum von den Betriebsangehörigen der Knorr-Bremse gefeiert werden.

Die Chefs in den Büros überboten sich denn auch – so wird uns aus zuverlässiger Quelle berichtet – an diesem Tage an Höflichkeit, denn die duftigen Festkleider, die viele ihrer Damen durchs Büro spazierten, schufen eine besondere Atmosphäre. Es hieß nicht mehr: „Fr. Meier zum Diktat!“ sondern „Ach bitte, gnädige Frau, dürfte ich Sie vielleicht einmal kurz stören? Ein kleines Stenogrammchen nur, wenns gefällig ist...“

So begann der Tag also mit eitel Sonnenschein. Man trank gemächlicher als sonst seinen Kaffee, und eingehendst wurde die Festtracht der Nachbarin beäugt. „Von Stalf? Von Hettlage?“ hörte man, und dann ein triumphierendes Auflachen: „Denkste, Eigenbau – Stoff vom letzten Schlußverkauf...“ Ja, die Vorfreude ist die schönste Freude. Der Arbeitstag verstrich diesmal geschwinder als sonst, und als gegen 5 Uhr die großen modernen Busse zur Sonderfahrt in den Hackerkeller vorfuhren, war man zu allen Schandtatzen bereit.

Der erste Eindruck im Hackerkeller: Es waren sehr viel mehr Damen und Herren anwesend als sonst auf dem Betriebsfest. Das hatte diesmal natürlich seinen guten Grund, denn immerhin feierte man ja Goldenes Jubiläum. Es war deshalb mehr als eine freundliche Geste, daß der Vorstand zu diesem bemerkenswerten Fest auch Pensionäre, Jubilare, die In- und Auslandsvertreter, die Betriebsräte der verschiedenen Werke und die Vorstandsmitglieder aller anderen Werke gebeten hatte. Besondere Freude und Genugtuung aber herrschte über die Anwesenheit von Pensionären aus Ost-Berlin. Erst die Teilnahme auch dieser alten Mitarbeiter verlieh unserem Fest so recht den intimen Charakter eines großen Familientreffens, zu dem von nah und fern alle Mitglieder der Knorr-Familie herbeigeeilt waren. Und irgendwie hatte jeder von uns den Eindruck, daß die ehemaligen Arbeitskameraden aus Berlin



– aus dem heutigen Ost-Berlin – an dieser Feier stellvertretend für alle jene teilnahmen, die aus der alten Heimat der Knorr-Bremse nicht zu diesem stolzen Jubiläum kommen konnten ...

Es wurde ein großer Abend voll Musik und guter Laune, ein beschwingter Abend, der so recht deutlich zeigte, wie glücklich und harmonisch eine Ehe zwischen Knorr-Berlinern und Knorr-Münchnern sein kann. Zur frohen Laune trugen natürlich erheblich die Klänge der ausgezeichneten Kapelle bei und das reichliche delikate Festessen mit den Getränken nach Wahl. Auch für Rauchwaren und Schokolade war gesorgt worden – kurz, es herrschte kein Mangel an den guten Dingen – außer an Damen! Und so mußten denn unsere wenigen Damen eifrigst das Tanzbein schwingen. Kaum saßen sie, um einen tiefen Schluck aus dem Glase zu tun, so stand schon wieder ein Herr vor ihnen und bat mit treuem Hundeblick um den nächsten Tanz ... Da gabs keine Entschuldigung. Man mußte wieder auf und sich ins Getümmel stürzen. Manche Damen brachten es bis auf zehn Vorstellungen. Aber auch für alle anderen war es eine gute Gymnastik.

Alles in allem: es wurde viel getanzt und gelacht, viel gegessen und getrunken – und wie's sich bei einer Jubelfeier auch gehört – viele muntere Reden geschwungen. Der gute alte Hackerkeller hat so manches Fest gesehen, doch wohl noch nie ein Fest der Bremser, bei dem die frohe Laune so ungebremst bis in die frühen Morgenstunden dahinströmte.

2650

Hühner auf einen Schlag

Der frohe Tag des Goldenen Jubiläums der Knorr-Bremse wurde für das Volk der bayerischen Hühner zu einem Trauertag erster Ordnung, denn insgesamt 2650 von ihnen mußten am Vorabend des Jubiläums ihr Leben lassen! Dieser Anschlag auf das Leben so vieler Hühner wurde im Kopf des Betriebsrates der Südbremse geboren... Und das nimmt nicht wunder, denn was so ein echter Bayer ist, der muß natürlich an einem hohen Festtag ganz wie auf der Wies'n ein knuspriges Huhn am Spieß haben – und a Maß dazu. Als der Betriebsrat mit der Idee von der Hühnerbraterei herausrückte, fand er auch bei den zugereisten Preußen von der Direktion vollste Zustimmung, und der Plan kam also zur Ausführung. Im Morgengrauen des 26. Mai zog ein Spezial-Einsatz-Trupp in Herrn Sailers Restauration, der um 3 Uhr – also zu nachtschlafender Zeit – mit der Hühnerbraterei anfang. Bald stiegen liebliche Düfte auf, und alle Hunde in der

Nachbarschaft wurden wach. Sie strichen schnuppernd um Herrn Sailers Großküche, die vom Flackerschein eines wahrhaft höllischen Feuers erhellt wurde. Kompanien von Hühnern schmorten an den Spießeln. Die armen Hunde verloren fast den Verstand, als diese leckeren Gerüche ihre Nasen kitzelten... „20 Minuten“, so berichtete uns einer der Hühnerbrat-Spezialisten, „dauert es, bis solch ein Braten fix und fertig ist. Jedes Huhn wiegt so seine 750 g und wird“ – dem Chronisten läuft noch jetzt das Wasser im Munde zusammen, „mit goldgelber Bauernbutter bestreichen, damit es auch schön saftig bleibt.“ In den großen Kesseln des Gastronomen Sailers hielt man die gebratenen Hühner warm, bis die hungrigen Knorr- und Südbremsler heranrückten. Jeder von ihnen erhielt ein Hühnchen gratis. (Übrigens gab es auch in den anderen Konzernwerken am Jubiläumstage einen Festschmaus!). Zu den Milbertshofener Hühnchen wurde Bier ausge-

schenkt – wie auf der Wies'n – und es gab einen zünftigen Kartoffelsalat, in dem auch die beliebten grünen Gurken nicht fehlten. Der Ordnung halber muß noch erwähnt werden, daß die für den Salat benötigten Kartoffeln schon um Mitternacht geschält worden waren. Nachmals nachträglichen Dank den braven Küchenhilfen!

Alles in allem kann gesagt werden, daß sich die Anstrengungen um die Bäuche der Knorr- und Südbremsler wohl gelohnt haben, denn nach dem Genuß der goldbraun gebratenen Hühnchen und des goldgelben Bieres sah man überall zufriedene Gesichter an diesem Tage des Goldenen Jubiläums. Und auch die armen Hunde, die während der nächtlichen Braterei Höllenqualen ausgestanden haben, sind durchaus noch auf ihre Kosten gekommen... Noch tagelang nach dem Jubiläum trugen sie abgenagte Hühnerknochen durch Milbertshofen und Umgebung spazieren.



JUBILÄUM IM SPIEGEL VON



25. 5., Tag vor dem Jubiläum der Knorr-Bremse, 10.30 Uhr. Am hohen, weiten Torbogen, der in das Werk der Südbremse führt, erwarteten in strahlendem Sonnenschein einige „Begleiterinnen“ die Gäste und führten sie zu den verschiedenen Tagungen und Veranstaltungen in den Verwaltungsräumen und im Betrieb.

Wir folgten einer Gruppe von Journalisten, Rundfunk- und Fernsehreportern, die sich zu einer Pressekonferenz eingefunden hatten. Ihre erste nähere Bekanntschaft mit der Knorr-Bremse fand in der großen Versandhalle statt, an einem wichtigen Ausgangspunkt aller Erzeugnisse des Werkes. Zwischen den Regalen war durch Zierbäume ein Raum abgetrennt, in dem sich die Knorr-Bremse in Wort, Schrift und Werk der Öffentlichkeit darstellen konnte.

außerordentliche Verkehrslage geführt wurden, wo die rasche Wirkung einer Knorr-Druckluftbremse Ihnen das Leben gerettet hat. Oder vielleicht steht Ihnen das noch bevor. Dies kann auf der Schiene oder Straße geschehen oder geschehen sein. Immerhin, es bestehen zwischen Ihnen und unserem Unternehmen recht enge Verbindungen, wie sie häufig im Leben, wo die Bremsen mangeln, zu wünschen wären.“

Durch Hinweis auf die den Konferenzraum umstehenden Modelle und Schnitte von Knorr-Erzeugnissen gewannen die Teilnehmer ein anschauliches Bild von der verantwortungsvollen und gediegenen Arbeit der 7000 Beschäftigten des Knorr-Konzerns.

„Es ist ein guter und nachahmenswerter Einfall“, äußerte sich einer der Journalisten, „die Konferenz mitten in den



len. Natürlich führte der Rundgang auch zu den Prüfständen. Wer möchte nicht gern einmal einen Zug mit 104 Wagen bremsen und dabei noch alle die technischen Einzelheiten beobachten! „Bitte, bremsen Sie“, wurden die Herren aufgefordert, und siehe da, das Führerbremsventil folgte den zaghaften Versuchen gehorsam. Am Reibungsprüfstand trieb der leitende Ingenieur die Zumutbarkeit einer Dauerbremsung bis zum funkensprühenden Glühen des Metalls.

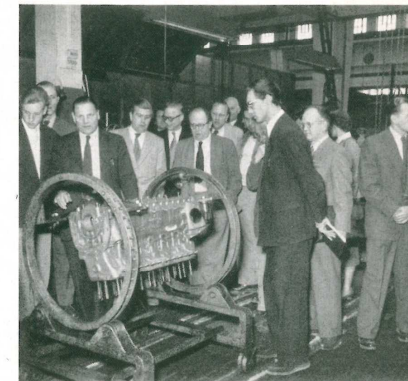
Nun noch eine kurze, letzte Rast, Gelegenheit zu Fragen und Erklärungen, – die Pressekonferenz war zu Ende. Einen Knorr-Bremsen-Wunsch nahmen die Herren (Damen waren nicht dabei, das Bremsenthema scheint ihnen nicht



Herr Direktor Vielmetter begrüßte die Anwesenden, F. L. Neher (der Verfasser der Festschrift „50 Jahre Knorr-Bremse“) stellte das gesamte Knorr-Unternehmen mit seinen Tochtergesellschaften vor, schilderte seine hohe Aufgabe im Dienste des Verkehrs und die verantwortungsvolle Mitarbeit an der Beschleunigung von Eisenbahn- und Straßenverkehr.

„Sie befinden sich hier an einer Stätte“, so führte F. L. Neher aus, „die Vorrichtungen erzeugt, deren Wirkung täglich Ihre Eile hemmt. Wir wissen nicht, ob Sie nicht vielleicht schon einmal in eine

Betrieb zu verlegen, man hat sogleich das intensive Erlebnis des Schaffens und sozusagen einen persönlichen Kontakt mit den Erzeugnissen des Unternehmens, ganz anders als in einem neutralen, repräsentativen Saal.“ Der Eindruck schaffender Lebendigkeit sollte noch deutlicher werden, für das empfindliche Journalistenohr vielleicht sogar zu deutlich. Es folgte eine Führung durch den Betrieb. Wir von den Werken der Knorr-Bremse kennen die dröhnenden Geräusche eines metallbearbeitenden Betriebes, das Sausen, Rumpeln, Zischen, Hämmern und Heu-



zu liegen) unausgesprochen mit: berichtet über unsere Betriebe auch einmal euren Lesern! Wir haben das nach 50 Jahren Bestehens durch Kriege und Krisen wohl verdient!

Ein weiteres wichtiges Organ der Öffentlichkeit, der Rundfunk, nahm gleichfalls an der Pressekonferenz teil. Der besondere Charakter der Funkwiedergabe in Wort, Ton und Bild erforderte andere Überlegungen und Vorbereitungen. So nahmen die Reporter am folgenden Tage die Feierlichkeiten des Jubiläums wahr und sammelten Gespräche und Eindrücke auf „Konserven“, um sie zu geeigneter Zeit in ihr Programm einzufügen.

Zu drei verschiedenen Zeiten bereitete das Knorr-Jubiläum für einige Sendeminuten das Programm.

In einem Gespräch zwischen Direktor Burkhardt und dem Funkreporter wurden kaufmännische, wirtschaftliche und Export-Fragen erörtert.

In einem weiteren Rundfunkgespräch hörte man Direktor Vielmetter und Dr. Möller zum aktuellen Anlaß des 50-jährigen Bestehens.

Für den dritten Sendetermin schaltete sich sogar das Fernsehen ein. Dies erforderte wiederum eine „Sonderbehandlung“; Bremsenprüfstand, Reibungsprüfstand und ein Interview über die technischen Leistungen der Druckluftbremse, das war der Inhalt der Fernsehübertragung.



Ein beachtliches Echo in der Öffentlichkeit – so kann man sagen, wenn man neben den Rundfunksendungen die verschiedenen Zeitungsausschnitte in Betracht zieht. In der gesamten Bundespresse wurde des Knorr-Jubiläums gedacht.

Nennen wir hier nur einige Titelzeilen: „50 Jahre Knorr-Bremse“ (Die Zeit, Berliner Morgenpost), „Ein Schutzengel der

Geschwindigkeit“ (Handelsblatt Düsseldorf), „Ein halbes Jahrhundert Knorr-Bremse“ (Süddeutsche Zeitung). Sie zeigen, mit welcher Aufmerksamkeit man sich unseres Unternehmens annahm. Wir wissen, wir haben solche Aufmerksamkeit verdient, und wir bleiben bemüht, uns durch hohe Leistung die Gunst der Öffentlichkeit zu erhalten.

G. Cardeneo

Eine festliche Aktionärsversammlung der Knorr-Bremse AG. Berlin-München

anlässlich des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft fand am 25. 5. im Sitzungssaal der Knorr-Bremse AG, München, Moosacher Straße 80, statt. Zweck der Versammlung war diesmal nicht die Verabschiedung eines Jahresabschlusses mit den üblichen routinemäßigen Punkten, sondern vielmehr eine Informierung der Kapitalinhaber über die Entwicklung der Knorr-Bremse AG und ihrer Tochtergesellschaften in den letzten Jahren; dies vor allem, weil aus steuerlichen Gründen bisher eine Besprechung und Verabschiedung der Abschlüsse ab 1952 nicht erfolgen konnte. Herr Direktor Vielmetter berichtete zunächst eingehend über Lage und Entwicklung der Knorr-Bremse AG und ihrer Tochtergesellschaften in den letzten drei Jahren. An Hand von Kurven und sonstigen grafischen Darstellungen war es für die Teilnehmer leicht, die Geschäftsentwicklung, insbesondere in den Jahren 1953 und 1954, genau zu verfolgen. Mit besonderem Interesse wurden dabei die Ausführungen über die Lieferverpflichtungen zwischen den einzelnen Konzernwerken und eine Darstellung des Umsatzes im Vergleich zur Nutzfläche und Maschinenanzahl für die frühere Knorr-Bremse AG Berlin und die Süddeutsche Bremsen AG sowie die Motoren-Werke Mannheim aufgenommen. Es zeigte sich deutlich, daß infolge der fortgeschrittenen Technisierung und Durchdrationalisierung die heutige Leistung gegenüber früher (für Knorr-Bremse AG war das Jahr 1939 zugrunde gelegt) bei weniger Maschinen und geringerer Nutzfläche unverhältnismäßig angestiegen ist.

In diesem Zusammenhang berichtete Herr Direktor Peters über die Investitionen bei den Konzernwerken – eines der

wichtigsten Kapitel im betrieblichen Leben, denn von der Güte und dem Grad der Modernisierung des Maschinenparks hängt die Konkurrenzfähigkeit eines Betriebes ab. Daß wir in der Welt wieder recht stark vertreten sind, ergab sich aus dem Vortrag von Herrn Direktor Burkhardt: „Unsere Verbindungen zur Welt“. Herr Direktor Burkhardt gab einen umfassenden Überblick über Anbahnung, Ausbau und Stand neuer und alter Verkaufsbeziehungen des Konzerns, speziell der Knorr-Bremse. Es war dies nach dem letzten Kriege verständlicherweise vielerorts schwierig. Eine Landkarte mit bunten Nadeln für das Vertriebsnetz der Knorr-Bremse und der Konzernwerke illustrierte die Ausführungen.

Über den Stand des Verkehrswesens im Hinblick auf die Knorr-Bremse sprach Herr Dr. Hildebrand. Es erscheint nicht ungerechtfertigt zu sagen, daß wir in den 10 Jahren nach dem Kriege auch in technischer Hinsicht wieder Geltung gewonnen haben. Es ist dies ein weitgehendes Verdienst einer unermüdlichen und glückhaften Forschung und Weiterentwicklung.

In einem kurzen Vortrag umriß Herr Direktor Goerz Sinn, Aufbau und Tätigkeitsbereich der Zentralverwaltung. Es galt vor allem, den Konzerngedanken, den Gedanken der Zusammengehörigkeit, zu wecken und zu fördern, zum anderen aber, der Konzernleitung die Unterlagen zur Hand zu geben, die eine für alle Werke nutzbringende Zusammenarbeit ermöglichen.

Nach Besprechung noch verschiedener Punkte wie Kinderheim, Jubiläum u. ä. wurde die Sitzung mit einem „Münchener Mittagessen“ beschlossen. E. Schlossbauer, München

Die 33. ordentliche Hauptversammlung der Süddeutschen Bremsen-A.G.

wurde am 27. Mai 1955 im Sitzungssaal der Knorr-Bremse AG, München, Moosacher Straße 80, abgehalten. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte:

1. Vorlegung des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes für das Jahr 1954.
2. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes des Geschäftsjahres 1954.
4. Bericht des Vorstandes über die Geschäftsentwicklung im laufenden Geschäftsjahr.
5. Wahl des Abschlußprüfers.
6. Verschiedenes.

Die Umsätze konnten im Geschäftsjahr 1954 weiter gesteigert werden. Maßgeblich an dieser Aufwärtsentwicklung war das Bremsengeschäft beteiligt; es konnten vor allem erhebliche Aufträge von der Bundesbahn eingeholt werden.

Auch im Dieselmotoren-Geschäft war die Entwicklung zufriedenstellend.

Die Geschäftsleitung ist der Ansicht, daß das laufende Jahr 1955 besonders günstig zu werden verspricht. Der vorhandene Auftragsbestand beträgt gegenüber dem Vorjahre mehr als das Doppelte. Die Gesamtbelegschaft ist bis heute auf 2200 Köpfe angewachsen.

Besonderes Augenmerk wurde auf die soziale Betreuung der Belegschaft gerichtet. So konnten insbesondere dem Unterstützungsverein und der Altersversorgung wieder größere Beträge (DM 928 000) zugeführt werden.

Das günstige Geschäftsergebnis erlaubte, für 1954 eine Dividende von 6% (DM 300 000) auf das Grundkapital auszuschütten. Ein Gewinnrest von rund DM 24 000 wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Neu-Investitionen beim Anlagevermögen erfolgten in Höhe von rd. DM 1 985 000, Abschreibungen wurden mit rd. DM 1 596 000 vorgenommen.

Die Zahlungen für Löhne und Gehälter machten im Jahre 1954 rd. DM 7 430 000 aus, die gesetzlichen sozialen Abgaben rd. DM 777 000. Für die freiwilligen sozialen Leistungen sind insgesamt DM 1 370 000 aufgewendet worden. An Steuern und Abgaben mußten DM 2 358 000 entrichtet werden. E. Sch.

KFZ-Vertreter unter sich

Es wurde viel getagt bei der Knorr-Bremse an jenem 25. Mai 1955. Die Aktionäre tagten, die Auslandsvertreter tagten, die Journalisten tagten ... und die KFZ-Vertreter tagten. Natürlich jeder für sich, und natürlich war eine Tagung genau so bedeutsam wie die andere.

Die 28 Herren Vertreter und Verkaufsbüroleiter hielten denn auch ein umfangreiches Programm in Händen, als sie am Morgen gegen 8.30 Uhr in den Räumen der Kundendienstschule eintrafen.

Die Begrüßung der Anwesenden übernahm Herr Direktor Burkhardt. Nachdem er auf den besonderen Anlaß hinwies, aus dem man die Herren Vertreter nach München gebeten hatte – nämlich das 50jährige Jubiläum – würdigte er die Arbeit der Tagungsteilnehmer mit folgenden Worten: „Sie, meine Herren, sind an dem wechselvollen, ja überhaupt an dem Ergehen unserer Firma sehr beteiligt, denn unser Schicksal ist zum Teil auch das Ihrige ... und umgekehrt. Wir wissen: Ihre Arbeit ist für uns entscheidend, denn Ihre Erfolge sind unsere Erfolge. So haben Sie denn Ihren ganz bedeutsamen Anteil an dem Ergehen, an dem Wachsen und an den Erfolgen unseres Werkes. Für Ihre Arbeit, meine Herren, möchten wir an diesem besonderen Tage herzlich danken und Ihnen für die Zukunft weitere Erfolge wünschen. – In dieser freundschaftlichen Verbundenheit wollen wir heute eine Arbeitsstagung beginnen, die ein fruchtbares Ergebnis für Sie und uns bringen möge.“

So nahm das Programm seinen Anfang, in dessen Verlauf 17 Punkte auf der Tagesordnung und zur Diskussion standen. Es wurden dringliche Verkaufsfragen erörtert (Herr Elwing) und neue Werbemaßnahmen angeregt. Es wurde über technische, für den Verkauf wichtige Einzelheiten berichtet (Herr Stolz) und über den derzeitigen Stand des Lieferumfanges von Druckluft-Bremsen durch das Stammhaus an die Fahrzeugfabriken. Dies alles war für unsere im Außendienst tätigen Mitarbeiter von großem Interesse. Die Diskussion wurde bei Punkt 11 der Tagesordnung, dem

Erfahrungsaustausch zwischen Vertretern und Kundendienst (Herr Dathe), besonders lebhaft. Hier unterrichtete man unsere Herren im Stammhaus von den Wünschen und Anregungen der Kunden und hier konnte auch unser Kundendienst mit guten Vorschlägen aufwarten. Und da auch bei uns der Kunde „König“ ist, wurden alle diese Gespräche sorgsam auf dem Magnettonband festgehalten.

So hatten die Gäste im Verlauf von 4 Stunden einmal Gelegenheit, ihre Sorgen, Nöte und Standpunkte den Herren des Stammhauses mitzuteilen. Und wenn jemals ein Gedanken- und Erfahrungsaustausch ersprießlich und von großem Nutzen sein kann – nun, hier war er es.

Für die Nachmittagsstunden war ein Vortrag unseres Herrn Cunz (Lehrgangsstelle KFZ-Bremse) über „Bremsprobleme und neuere Bremsapparate“ mit anschließender Diskussion vorgesehen.





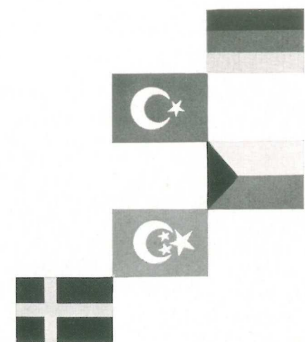
An den Beginn seiner Ausführungen stellte Herr Cunz das Kraft- und Wärmeproblem, das er an Hand eines Beispiels recht anschaulich beschrieb:
 „Wenn wir als Jungens die Kletterstange herunterrutschen, lernten wir bereits zwei Bremsprobleme kennen: Wir mußten Hände und Beine fest um die Stange pressen, um mit der entstandenen Reibung zu bremsen. Dabei empfan-

den wir die Verzögerung unseres Abgleitens gleichzeitig mit einer in unseren Händen und Beinen spürbaren u. U. unangenehmen großen Wärme. Und wer da unvorsichtig war, mag sich sogar die Hände verbrannt haben. Aber die Bremsung bewahrte uns vor dem Aufprall auf dem Boden. – Mit Kraft erzeugten wir Reibung, unsere Bewegung kam zur Ruhe, jedoch hatten wir heiße Hände. Die Bewegungsenergie unseres Körpers hatte sich in Wärme verwandelt.“
 Das Bremsproblem ist also in der Hauptsache ein Kraft- und Wärmeproblem, d. h. eine in dem Fahrzeug steckende Energie muß mit Hilfe der Reibungsbremse in Wärme umgesetzt werden. Die Arbeit der Knorr-Bremse beschränkt sich dabei auf das Kraftproblem, wobei einer der wesentlichsten Punkte die feinfühligste Abstufbarkeit dieser Kraft ist.

Der Vortrag über diese Hauptprobleme beim Bremsen wurde fortgesetzt mit Erläuterungen der handelsüblichen Apparate. An Hand von Lichtbildern konnte den Tagungsteilnehmern u. a. die neuen Luftpressertypen sowie neue Bremsventile für Ein- und Zweileiter und deren Funktion deutlich gemacht werden. Die anschließende Diskussion unter der Leitung von Herrn Direktor Burkhardt war sehr lebhaft, denn hier standen Fragen aus der Praxis im Vordergrund. Von besonderem Interesse war der Gedankenaustausch mit den Herren Auslandsvertretern, die sich inzwischen eingefunden hatten. Dankbar wurde manch wertvolle Anregung aufgegriffen.

Nach einer abschließenden Information, die die Anwesenden einen umfassenden Einblick in die gegenwärtigen Entwicklungsarbeiten und Pläne gewinnen ließ, wurde die Tagung gegen 17.00 Uhr beendet.

Aus freundschaftlicher Verbundenheit heraus begangen, brachte sie ein fruchtbares Ergebnis für alle Teilnehmer.



acht nationen an einem tisch

Ähnlich wie in der Kundendienstschule ging es am 25. Mai in einem der Sitzungszimmer der Zentralverwaltung zu – nur, daß hier statt der KFZ-Vertreter die Auslandsvertreter tagten.

Zehn Herren aus sieben europäischen Ländern hatten sich hier eingefunden, die – ähnlich wie die deutschen Kollegen einige Räume weit entfernt – gegen 10 Uhr von Herrn Dir. Burkhardt aufs herzlichste willkommen geheißen wurden. Nur ging es hier nicht um KFZ-Bremsen, sondern in erster Linie um Druckluftbremsen für Eisenbahnen, in deren Mittelpunkt wiederum unser neues KE-Ventil stand.

An den in Hufeisenform aufgestellten Tischen saßen sich Männer von acht Nationen gegenüber.

Zu Beginn der Tagung und als Einleitung der darauffolgenden Diskussion führte Herr Dir. Burkhardt im Beisein aller Herren der Geschäftsführung die in letzter Zeit erfolgten Geschäftsabschlüsse mit dem Ausland auf. Wir hörten von den bedeutenden Abschlüssen mit der Türkei und der Umstellung auf Druckluftbremsen in anderen Ländern. Wir hörten von der Einführung der KE-Selbstregler in Dänemark und Schweden, der Lieferung für Ägypten und der Tschechoslowakei. „Knorr-Bremsen in aller Welt!“ Dieses Wort ging uns zu dieser Stunde durch den Kopf, am Vortage des 50jährigen Jubiläums...

Natürlich interessierte man sich für einige Zahlen, die KE-Bremse betreffend. Deshalb wurden die Angaben, mit

denen Herr Burkhardt auf Befragen unseres Vertreters aus Holland aufwarten konnte, sehr begrüßt:

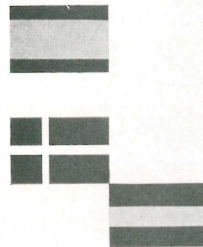
Jetzige Monatsproduktion in KE-Bremsen	1 500
Steigerung bis Oktober auf monatlich	2 100
Gesamtergebnis bis Ende Mai rund	10 000
davon 1000 für die spanischen Transfesa-Wagen.	

Die umfangreichen Bestellungen der Bundesbahn gewährleisten diese Fabrikationshöhe bis Mitte nächsten Jahres. Wieviele Fragen mußten an diesem Tage beantwortet werden! Hier zeigte es sich so recht, wie nutzbringender doch eine mündliche Aussprache ist als lange briefliche Erläuterungen.

Einen umfassenden Vortrag über Bremsprobleme und technische Einzelheiten führte Herr Dr. Möller. Im Vergleich zu der Auslandskonkurrenz führt er aus:

„Das Produktionsprogramm der Knorr-Bremse hat einen großen Vorteil: es konzentriert sich auf Bremsen und kann deshalb umfassend alle Gebiete bis zur Schienenbremse bedienen. Die jetzt bestehenden und voraussichtlich für viele Jahre bleibenden Vorteile der KE-Bremse sind bedeutend – weitere Erfolge also werden nicht ausbleiben.“

Da wir annehmen, daß das Problem der Abbremsung schnellfahrender Züge für unsere Leser von Interesse ist, möchten wir die Ausführungen von Herrn Dr. Möller zu diesem Thema zum Abdruck bringen:



Frankreich hat den Weltrekord von 331 km/h aufgestellt; der Bremsweg betrug dabei ca. 4 km. In Deutschland ist für die Bremse der Vorsignalabstand 700 bzw. 1000 m. In Frankreich beträgt dieser 1200 bis 1400 m. Wir haben mit unseren Bremsen also höhere Forderungen zu erfüllen und betrachten dies als Vorteil, da wir dann in anderen Ländern noch schneller fahren können.

Zum Schluß seines Vortrages verglich Herr Dr. Möller die Bremse eines Fahrzeuges und ihre einzelnen Apparate mit dem menschlichen Organismus:

- Das Führerbremsventil gleicht dem Gehirn –
- die Luftpumpe der Lunge –
- das Steuerventil dem Herzen –
- die Leitungen den Adern –
- die Bremszylinder den Muskeln –
- die Federn den Sehnen –
- die Filter den Nieren –
- die Behälter den Fettpolstern – ...

Die Knorr-Bremse wird auch weiterhin stets dafür sorgen, daß alle Organe gesund und leistungsfähig sind. Den Abschluß der Tagung bildete eine Betriebsbesichtigung, in deren Verlauf den Teilnehmern in erster Linie die Fabrikation der KE-Bremse und deren Prüfung sowie der Versuchs- und Forschungsstand und der Reibungsprüfstand gezeigt wurde.



MWM auf der Messe Hannover

MWM-Ausstellungsstände erregten schon immer die Aufmerksamkeit der Fachwelt. So standen auch auf dem diesjährigen Messestand der MWM in Hannover unsere repräsentativen Erzeugnisse wieder im Blickpunkt der Fachschau für dieselektrische Stromerzeuger.

Auf dem Stand im Freigelände neben Halle 11 waren in übersichtlicher Form Stromerzeugungs-Aggregate verschiedenster Größe aufgebaut und z. T. in Betrieb zu sehen. Das weite Feld der Anwendung des Dieselmotors für Stromerzeugungs-Anlagen, sei es in elektrischen Kraftzentralen von Gewerbe- oder Fabrikbetrieben, sei es an Bord von Schiffen oder wo sonst elektrische Energie benötigt wird, auf Baustellen oder abgelegenen Siedlungen, besonders aber für Reserve- und Notstromzwecke, sichert dem Dieselmotor eine gewisse universelle Stellung im Vergleich mit anderen Antriebsmotoren. Sie ist hauptsächlich eine Folge seiner fast sprichwörtlichen Betriebssicherheit und Zuverlässigkeit.

Als Neuentwicklungen wurden in Hannover gezeigt:
 ein tragbares 5 kVA-Aggregat mit einem 6 PS-AKD 9 E-Motor
 ein ortsfestes 25 kVA-Aggregat mit einem luftgekühlten AKD 12 V (mit direkt angeflanschem Generator,

also ohne den sonst üblichen Fundamentrahmen), ausgerüstet mit einer vollautomatischen Notstromsteuerung, die bei Netzausfall die Anlage in Sekundenschnelle automatisch in Betrieb setzt
 ein fahrbares 450 Amp.-Schweiß-Aggregat mit einem AKD 12 V Diesel, als Einachs-Anhänger mit Luftbereitung ausgebildet
 ein 50 kVA-Aggregat mit einem RHS 518 V-Vierzylinder-Motor, ebenfalls ausgerüstet mit Schaltautomaten
 ein 165 kVA-Aggregat mit einem RHS 526 S-Sechszylinder-Motor für Kraftzentralen.

Besondere Aufmerksamkeit erregte die ebenfalls im Betrieb vorgeführte MWM-Schnellbereitschafts-Notstromanlage, die überall dort Verwendung findet, wo eine Stromunterbrechung durch den Ausfall des normalen Elektro-Netzes nicht eintreten darf. Dieses Aggregat ist imstande, bei Netzausfall innerhalb einer Fünftelsekunde die Stromversorgung zu übernehmen. Die Vorführung dieser Anlage war für viele etwas Ungewöhnliches. Insgesamt gesehen bot die Messe Hannover, wie in früheren Jahren, eine Vielfalt von Neuerungen auf allen technischen Gebieten.

MWM auf der DLG-Schau München

Mit einem noch größeren Ausstellungsstand als bisher ist die MWM bei der im zweijährigen Turnus stattfindenden DLG-Wanderausstellung hervorgetreten. Trotz des ungünstigen Wetters während der Ausstellungstage haben rund 500 000 Besucher, davon mehr als 20 000 Ausländer, diese vielfältige Schau besucht. Der MWM-Stand erwies sich als Anziehungspunkt für die einschlägige Landmaschinen-Industrie und auch für die motorkundigen Landwirte, zumal die Motorisierung bzw. Mechanisierung in der Landwirtschaft von den großen und mittleren Betrieben sich sichtlich jetzt auch auf kleinere Betriebe ausdehnt. Das Standpersonal hatte vollauf zu tun, um von früh bis spät viele Wünsche entgegenzunehmen und vielartige Fra-

gen der MWM-Diesel-Besitzer und -Interessenten zu beantworten.
 Ausgestellt war die gesamte MWM-Klein-Dieselmotoren-Reihe, luft- und wassergekühlt, dazu der RHS 518 Z vom Werk München und der neue AKD 9 E-Motor. Besonderes Interesse erregten die in der MWM-Lehrwerkstätte hergestellten, sorgfältig ausgeführten Schnittmodelle des KD 12, AKD 112 und AKD 9.

Auch diese Ausstellung war wieder ein Erfolg und brachte besonders die sorgfältige Werkmannsarbeit der ausgestellten Motoren deutlich zum Ausdruck.

W. Burkhardt, Mannheim



UNSERE JUBILARE

25 DIENST-JAHRE

Knorr-Bremse GmbH
Volmarstein

Motoren-Werke Mannheim AG



WILLI VAN DER HORST 27. 5. 55
Trichterabstecher



WERNER BLEUL 6. 5. 55
Zeichnungsprüfer

Südd. Bremsen AG

Carl Hasse & Wrede GmbH



ANTON GEIGER 11. 6. 55
Nachkalkulator



RICHARD SCHWENZLER 30. 6. 55
Monteur



WALTER AHNERT 31. 5. 55
Elektriker



Ich arbeite nun schon viele Jahre bei den MWM und freute mich sehr, als ich erfuhr, daß meine kleine Tochter an der sechswöchigen Kinderverschickung in St. Blasien teilnehmen dürfe. Welche Wohltat bedeutet das für eine berufstätige Mutter, die vielleicht nicht nur das eine, sondern noch mehr Kinder hat! Oft sind wir so angespannt, es ist nicht einfach, seinen Platz als Hausfrau, Mutter und im Geschäft richtig auszufüllen. Und deshalb freuen wir uns sehr darüber, daß es bei uns diese soziale Einrichtung der Kinderverschickung gibt. Wo sollten wir sonst unsere Kinder hintun, wenn wir einmal etwas ausspannen wollten? Hier brauchen wir uns wenigstens keine Sorgen zu machen, wie es unseren Kindern tagsüber wohl geht, hier, bei der Kinderverschickung, sind sie gut aufgehoben.

Wie schnell sind mir diese 6 Wochen vergangen. Anfangs war mir die große Ruhe in meiner Wohnung ungewohnt. Dann aber merkte ich, daß ich doch etwas Zeit fand für mich selbst — ach, war das schön! Hin und wieder kam dann eine hübsche, bunte Postkarte von meinem Mädchel, auf der sie voll Freude schrieb, wie schön es in St. Blasien sei. Als wir dann erfuhren, daß unsere Kleinen wieder zurückkommen würden, waren wir doch froh! So trafen wir Frauen uns am Bahnhof und warteten sehnsüchtig auf den Zug, der uns unsere Lausbuben und Mädchen wiederbringen sollte. Die allgemeine Spannung brachte uns Frauen schnell ins Gespräch. „Wie werden sie aussehen? Ob sie auch zugenommen haben?“

Und auf einmal hieß es: „Der Zug kommt!“ Da wir alle aufgeregt waren, konnten wir unsere Kinder erst gar nicht herausfinden! Das war ein herzliches Begrüßen und Umarmen! Ein Lachen, Fragen — und sogar Weinen: „Ich will wieder zurück zur Tante!“

Wie gut muß es den Kindern gefallen haben! Manche sprudelten nur so ihre Erlebnisse hervor. Sicher hat es Fräulein Ried, die Tante, sehr gut verstanden, mit den Kindern umzugehen, da sie sich so wohlfühlten. Die frohe Begrüßung und die munteren Kindergesichter ließen die Gesichter von uns Müttern ebenso froh erstrahlen. Herzlich bedankten wir uns bei den Betriebskollegen Rumstadt und Jost für die gute Betreuung der Kleinen auf der Fabrt. — Im stillen dachte ich so bei mir, daß es eigentlich schön wäre, wenn auch wir Mütter einmal in Erholung fahren könnten. —

Helga Moll, Mannheim

